

# Börse: die Diagramme der Reishändler



Von **Claude Baumann**  
Wirtschaftsredaktor «Facts»

Im vergangenen Januar deutete noch alles auf ein mässiges, wenn nicht sogar schlechtes Börsenjahr hin. Der Dollar büsste an Wert ein, während das amerikanische Haushaltsdefizit anschwellte. In Europa fehlten ermutigende Wachstumssignale, und aus Asien mehrten sich die Stimmen, die den China-Boom hinterfragten. Belastend wirkte sich zudem die anhaltende Krise im Irak aus, und die Angst vor Terroranschlägen war allgegenwärtig.

Trotz dieser schlechten Vorzeichen sagte mir ein Experte: «Ich bin kein Berufsoptimist, aber bis auf weiteres werden die Kurse steigen. Es mag sein, dass im Frühherbst einige Ermüdungserscheinungen aufkommen. Doch insgesamt bleibt der Trend intakt.»

Und er behielt recht: Seit Januar hat der breitgefaste Barometer der Schweizer Börse, der Swiss Performance Index (SPI), um 20% zugelegt. Auch die Märkte in London oder Tokio etwa stiegen mindestens 10%. Mit anderen Worten: Die Börse blieb unbeeindruckt von den Anfang Jahr geäusserten Bedenken.

## Psychologie und technische Analyse

War es blosser Zufall oder steckte mehr dahinter, dass der eine Experte mit seiner unkonventionellen Prognose Recht bekommen hat? Ich wollte sein Erfolgsrezept wissen. «An der Börse sind nicht alle Kursentwicklungen aus ökonomischer Sicht erklärbar», sagte

er. «Da ist viel Psychologie im Spiel. In solchen Fällen hilft die technische Analyse weiter.» Die technische Analyse?

Seit jeher hat die Menschheit versucht, die Zukunft vorauszusagen. Nicht zuletzt auch an den Finanzmärkten, wo sich richtige Einschätzungen besonders lohnen. Die meisten Analysten stützen sich an der Börse auf die wirtschaftlichen Kennzahlen (Inflation, Zinsen, Arbeitslosenquote) und auf die Ergebnisse der Firmen. Je höher der Gewinn der Unternehmen, desto stärker wächst die Wirtschaft. Das wirkt sich positiv auf die Börse aus. Und umgekehrt.

## Von japanischen Reishändlern ...

Nichtsdestotrotz hat es stets findige Köpfe gegeben, die noch andere Möglichkeiten erprobten, um die Trends an der Börse vorauszusehen. Bereits im 16. Jahrhundert versuchten japanische Reishändler, von den bezahlten Preisen Prognosen für die künftige Entwicklung abzuleiten. So entstand die technische Analyse. Losgelöst von allen wirtschaftlichen Daten richtet sie sich nur auf die bezahlten Preise aus. Der Grund: Die Japaner nahmen an, dass sich das Verhalten der Marktakteure in verschiedenen Abständen wiederhole. Sofern man das Verhaltensmuster erkannte, liessen sich folglich verlässliche Aussagen über die künftigen Preise machen.

## ... zu Charles Dow

Im 20. Jahrhundert übertrugen einige kluge Männer diese Analysetechnik auf die Börse. Charles Dow, der Begründer des Dow-Jones-Index, gilt als der Vater der modernen technischen Analyse, die auch hierzulande, dank Experten wie Rolf Bertschi, Alfons Cortés oder Roland Vogt, weit verbreitet ist.

Technische Analysten arbeiten mit Charts. Diese Kursdiagramme bilden über einen Zeitraum (Jahre, Monate,

Wochen, Tage oder Minuten) einen Preis, ein Handelsvolumen oder die Anzahl offener Terminkontrakte ab. Auf diesen Grafiken suchen die Experten wiederkehrende Muster, nach denen die Börsianer kaufen, halten oder eben verkaufen.

Dabei setzen sie ein ganzes Instrumentarium an grafischen Hilfsmitteln ein. Auf den Charts markieren sie die Höchst-, Tiefst-, Eröffnungs- und Schlusskurse. Sie skizzieren Zyklen oder zeichnen Korridore entlang einzelner Kursbewegungen. Sie definieren Trends und benennen signifikante Kursverläufe mit Begriffen wie «Kopfschulter-Formation». So filtern sie günstige Kauf- und Verkaufsmomente heraus.

## Barer Unsinn?

Natürlich gibt es massenhaft Kritiker, welche die technische Analyse als Kaffeesatzleserei abtun. Dazu gehörte etwa der verstorbene Börsenguru André Kostolany. Auch der milliarden-schwere Investor Warren Buffett hält sie für baren Unsinn. Dennoch berufen sich zahlreiche Finanzhäuser darauf, wie etwa die Credit Suisse oder die Zürcher Kantonalbank. Was lehrt das den Anleger?

Die traditionellen Wirtschaftskennzahlen beeinflussen die Börse immer weniger. Anlagefonds, Hedge Funds und institutionelle Investoren beeinflussen mit ihren Milliardenvermögen den Markt. Und über die Jahre ist mit dem wachsenden Kreis an grossen und kleinen Privatanlegern eine zusätzliche Variable ins Spiel gekommen.

So gesehen hat die technische Analyse ihre Berechtigung, selbst wenn sie nicht fehlerfrei ist. Zumindest trägt sie dem menschlichen Verhalten an der Börse Rechnung – was heute viel wert ist. Was für bedachte Börsianer beim Anlegen gilt, kann daher ruhig auch bei der Analyse von attraktiven Wertpapieren eine Rolle spielen: Diversifikation ist immer von Vorteil. ●